

6. Jahrg.

Das westeuropäische Lesepublikum hat seit Jahresfrist die Bulgaren nur im rauhen Handwerk des Krieges beobachtet. Eine kleine Abwechslung kann nicht schaden.

Und so will ich denn den Lesern einen Blick in das Familienleben dieses kriegerischen Volkes gewähren, es zeichnen, wie lebt, wie es freit. Namentlich auf dem Lande, in der Enge des Dorfes.

Unter der ländlichen Bevölkerung Bulgariens ist es noch heute Sitte, daß der Bräutigam die Braut laufft. Wenn ein junger Mann sein Auge auf ein junges Mädchen geworfen hat, schickt er seine Mutter oder irgendeine nahe Verwandte als Werberrin zu den Eltern der Auserkorenen. Es wird vereinbart, was der Bräutigam den Eltern des Mädchens zu geben und was die Braut ihrerseits an Kleidung und Geschenken in die Ehe mitzubringen hat. Die Verlobung besteht im Ringwechsel, und die Hochzeit folgt fast unmittelbar auf die Verlobung. In manchen Dörfern kauft eine Woche vor der Hochzeit der Vater des Bräutigams eine mit Wein gefüllte Holzflasche, eine Striegel und einen Braten, der mit Knoblauch gewürzt wird und „Lapanluf“ heißt. Den Wein, das Brot und das Fleisch übergibt ein Vertreter der Eltern des Bräutigams der Mutter der Braut.

Die Hochzeit findet gewöhnlich an einem Sonntag statt. Bereits drei Tage vor der Hochzeit beginnen die Hochzeitszeremonien. Am Donnerstag legt die Schwester des Bräutigams oder eine andere nahe Verwandte ihre schönsten Kleider an und sucht einen „Dever“; der „Dever“ ist ein Mann, der den Ringwechsel des Brautpaares vorzunehmen hat und während der Feier in der Kirche mit zwei brennenden Wachskerzen in der Hand hinter den Brautleuten steht. Dann lädt die Schwester des Bräutigams („Selva“) die jungen Mädchen des Dorfes ein, mit ihr im Hause des Bräutigams die Hochzeit vorzubereiten. Vier Mädchen bilden den Chor; diese vier Sängerrinnen legen auf den Tisch ein weißes Linnen und stellen darauf ein Paar silberne Geräte und einen Vackrog. Die „Selva“ bringt eine kleine Schwinke, in der sich Trauben, fünf Rüsse und Mehl befinden. Der Bräutigam, der Dever und die Selva nehmen nun die Schwinke in die rechte Hand und beginnen zu sieben, wobei sie darauf achten müssen, daß die Rüsse einander nicht berühren, weil das auf Zwietracht in der künftigen Ehe deuten würde. Während dann die Selva allein weiter steht, legen der Bräutigam und der Dever zwei mit Wasser gefüllte weiße Töpfe vor das Feuer, so daß das Wasser nicht kochen und die Flamme die Töpfe nicht berühren kann. In einem der Töpfe steckt ein Holzröhrchen, das ein Stückchen Basilikum enthält; auf dem Röhrchen steht ein silberner Ring, den nach der Hochzeit die Braut erhält. Man gießt Wasser auf das Mehl, und die Selva knetet singend den Teig. Dann waschen sie und die vier andern Sängerrinnen sich die Hände, die Selva gießt das Wasser, das in dem Vackrog übrig geblieben ist, auf das Dach, stellt die Töpfe in den Hof und beginnt mit den vier Sängerrinnen um die Töpfe herum zu tanzen. Mit einer Hand hält sie eine der Sängerrinnen, in der andern ein Gefäß, in dem sich die Rüsse und die Trauben befinden. Die Trauben und vier der Rüsse bekommen die Sängerrinnen, die fünfte Ruse behält die Selva für sich. Mit dem Wasser, das in den Töpfen zurückgeblieben ist, besprengt man einen jungen Obstbaum; dann kehrt alles ins Haus zurück, um zu singen und zu tanzen.

Am Freitag versammeln sich die Freundinnen der Braut im Hause der letzteren, um ihr die Haare in Böschchen zu flechten, was sie abwechselnd besorgen. Der Anfang macht ein kleines Mädchen, das aber nicht Waife sein darf. Wenn der Kopfschmuck fertig ist, küßt die Braut jedem der Mädchen die Hand; die Mädchen tanzen dann wieder und legen der Braut einen Fuß auf den Kopf. Am nächsten Tage tötet man beim Bräutigam einen Ochsen, dessen Hörner man mit Blumen geschmückt hat, und die jungen Männer tanzen und singen während des Schlachtens. Am Morgen des Hochzeitstages schneidet der Dorfbarbier dem Bräutigam Haar und Bart, und das

abgeschnittene Haar wird in den Schrank der Braut gelegt. Gegen Mittag kommen die Gäste des Bräutigams. Nachdem sie gegessen haben, begeben sie sich zur Braut, die sie, mit einem Sieb in der Hand, im Kreise ihrer Angehörigen erwartet. Der Bräutigam trägt an diesem festlichen Tage einen langen Dolman; im Gürtel hat er seine Pistolen, und in der Hand hält er oft eine Fahne; ein Geiger und ein Trommler gehen ihm voran, und die Gäste begleiten die Musik mit Pistolenschüssen. Hoch zu Roß begibt sich die Braut zur Kirche. Die jungen Mädchen singen auf dem ganzen Wege; vor der Kirche umringen sie singend die Braut, die der Schwiegervater vom Pferde hebt. Nach der Trauung wird die junge Frau zu ihrem Manne geleitet. Alle beide bieten den Gästen Wein an und tauschen mit ihnen Geschenke aus. Und die Gäste ziehen sich zurück, um am nächsten Tage wiederzukommen und Mittag und Abend am Tische des jungen Ehepaares zu speisen, wobei die Neuvermählten die Gesellschaft durch Tanz und Gesang unterhalten.

Bunte Zeitung.

Preußens Steuerzahler. Die Steuerlisten geben trotz der darin enthaltenen Zahlen einen recht interessanten Überblick über die Zahl der vermögenden Leute, deren Preußen nicht gerade wenige hat. Zwar wird in den Listen schon das Vermögen von 6000 Mark als solches betrachtet, dafür erfahren wir aber auch, daß nicht weniger als 450 000 Steuerzahler über 6000 bis 10 000 Mark verfügen können. 10 000 bis 20 000 Mark nennen sogar 520 000 Personen ihr eigen, 20 000 bis 30 000 Mark noch 200 000 Staatsbürger, rund 150 000 Preußen erflären, 30 000 bis 40 000 Mark zu besitzen, 95 000 rühmen sich eines Vermögens von 40 000 bis 50 000 Mark und 70 000 eines solchen von 50 000 bis 60 000 Mark. 20 000 Steuerzahler haben es bis zu dem runden Summchen von 100 000 Mark gebracht, 90 000 gar auf 100 000 bis 200 000 Mark, 27 000 auf 200 000 bis 300 000 und 7000 Glücklich auf eine halbe Million. An Millionären zählt man in Preußen 4000, an Doppelmillionären sogar 5000. Dann kommen mit 2 bis 5 Millionen 2500 Herren, mit 5 bis 10 Millionen noch 574; die Auserwählten, die über 10 Millionen ihr eigen nennen, begnügen sich mit der Gesamtzahl 255.

Trug Gutenberg einen Vart? Die bisher bekannten Bildnisse und Denkmale des Erfinders der Buchdruckerkunst haben uns Gutenberg immer mit langem Vart, das Haupt mit einem Velzbart bedeckt, gezeigt. Jetzt soll diese Überlieferung zerstört werden, denn in einem Vortrage in der Mainzer Gutenberg-Gesellschaft hat Dr. Krommer erklärt, daß in jener Zeit, als Gutenberg lebte, der Mann der guten Gesellschaft, zu welcher der Patriarch Gensfleisch zum Gutenberg gehörte, bartlos ging. Alle bis jetzt verbreiteten Porträts stammen aus einer Zeit, in der Gutenberg nicht mehr lebte. — Und was sagt die Überlieferung dazu?

Das verkäufliche Mausoleum. Eine recht bittere Enttäuschung hat ein vieljähriger Millionär, ein Herr Mattes Schilizzi, erleben müssen. Es erschien ihm als Ideal, sich dereinst nach seinem Tode in einem Mausoleum beisetzen zu lassen, und so ließ er nach seinen Anordnungen auf dem Postplatz bei Neapel ein Kunstwerk in ägyptischem Stil errichten, das dem genannten Zwecke dienen sollte. Leider haben die Stadtväter von Neapel keinen Gefallen daran finden können und verboten dem Besitzer, sich in seinem schönen Mausoleum begraben zu lassen. Jetzt prangt an dem Kunstbau eine schlichte Tafel mit den Worten: „Zu verkaufen oder zu vermieten.“

Eheschließungen in Indien. Wenn zwei Liebende sich für das Leben vereinen wollen, dann stehen ihnen wohl nirgends soviel Hindernisse entgegen, als in dem Wunderlande Indien. Zunächst sind Verlobungen zwischen

Angehörigen verschiedener Kasten von vornherein geschlossen. Aberhaupt spielt das Kastensystem eine bedeutende Rolle. Jedes Handwerk bildet eine Kaste, und selbst die geringsten Abweichungen von den Gewohnheiten können schon zu neuen Kastenscheidungen führen. Da nun aber beispielsweise ein Schneider, ein Schmied oder ein Schneiderhelfer heiraten darf, und zwar auch nur, wenn sie derselben Kaste angehören, sich der Kaste leicht zu erweisen, die sich den jungen Leuten hindernd in den Weg stellen. Eheschließungen sind möglich, wenn die Väter der heiratenden Kinder nicht entgegensehen, sondern in derselben Kaste natürlich in derselben Kaste betätigen.

Geschenke für den Dalai-Lama. Der Dalai-Lama von Lhasa hatte vor drei Monaten eine Abordnung reicher Geschenke für das englische Königspaar nach Europa geschickt. Jetzt gedenkt König Georg, dem Dalai-Lama, der auf dem „Dach der Welt“ die Spitze einer uralten Kultur steht, Gegengeschenke zu machen. Die Geschenke sollen dem Dalai-Lama einem hohen Beamten der englischen Regierung mit einem Handschreiben des Königs Georg übergeben werden. Es handelt sich im wesentlichen um moderne englische Kunst, die aus Gold und Silber und in kostbaren Truhen und Kisten liegen. Unter den Geschenken, die der Groß-Lama für den König von Indien bestimmt hatte, eine tibetische Kiste, die ein Bild des Fürsten des Lamaismus zeigt, eine Kiste, die die charakteristische Auszeichnung britischen Seemanns. Nicht ganz so verfahren ist das paneto Frauenkleidung; unter den Geschenken des Dalai-Lamas befinden sich nämlich etliche Exemplare tibetischer Frauenkleider, und er müßte folgerichtig als Gegenbesand ein paar Schöpfungen der neuesten britischen Frauenmode zugesandt bekommen. Da man aber offenbar, daß er bei der Betrachtung der modernen europäischen Frauenkleider gleichfalls in Geschmackverirrungen fallen könnte, sieht man von dieser Sendung ab und dafür nur herrliche Stoffmuster, die aus englischen und Meubelen hervorgegangen sind.

Ein seltsames Handelsobjekt. Zu dem ausgedehnten Zweig, Handelsgeheimnisse zu treiben, ist vor etwa 20 Jahren in Jacksonville in Florida ein Zweiggeheimnis einer Art Hot Springs in Arkansas bestehenden Alligatorfarm gegründet worden. Diese neue Farm besitzt jetzt 5000 Alligatoren und 200 Krokodile. In allen Teilen der Welt sind die Tiere dort künstlich zu haben, vom kleinen Baby, das nur eine Länge von wenigen Zoll aufweist, bis zu Exemplaren, die auf ein Alter von 30 Jahren zurückblicken können und eine Länge von 14 Fuß haben. Der jährliche, durch das Brutgeschäft erzielt, Zuwachs der Farm beträgt etwa 2000 Tiere. Geschäft erscheint ziemlich lohnend, da ein ausgewachsener Alligator bis zu 100 Dollar einbringt. Die jüngeren Tiere werden verarbeitet, sie kosten 10 bis 1,60 Dollar. Die ausgewachsenen Tiere werden zu Ausstellungswecken verkauft. Zur Verarbeitung sind ihre Haut nicht mehr.

Neuestes aus den Witzblättern.

Teufelsbrut. Geschichtsprofessor: „Meine Damen und Herren! Als im Dreißigjährigen Kriege die wilden Krieger der Kroaten unser Land überschwemmten, da mußten alle Kinder, Männer und Greise, nur die Frauen und Mädchen, und darin wohnen wir ihrem Beispiel nach, Frauen, sie leben hoch! hoch! hoch!“

Der Talmittler. Direktor der Tiroler Eisenbahn-Gesellschaft Gamsköpf: „Bei einem Ausflug in die Berge, Teuf! Teuf! — so schön hat's mir's Gebirg“ doch nicht gestellt!“

Wohlfahrt. „Wer sind die drei Herren, die sich bei der Gesellschaft Ihrer Cousine befinden?“ — „Der erste ist der zweite und der dritte wird wahrscheinlich der fünfte.“

Spitzenwäsche

Stickereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiß und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes. Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.



Berehrte Anwesende!

Ich kann wohl das Ergebnis unserer Besprechung dahin zusammenfassen, daß Seeligs handierter Kornkaffee der wohlgeschmeckteste, gesündeste und billigste Kaffee-Ersatz ist. Die Ärzte empfehlen ihn, unsere Männer trinken ihn.

Färberei u. chem. Waschanstalt
Peter Pohl, Siegburg
Siegfriedstrasse 6-8 Markt 13

besetzt anerkannt nur erstklassige Arbeiten zu mäßigen Preisen.

Aufträge durch die Post in 2-3 Tagen.

Annahme zu Originalpreisen:

5. Schönfeld, Hachenburg.

Linoleum: für Tische: und Schränke
Linoleum-Läufer
empfiehlt

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

5-10 Mk. und mehr

nügt. R. Dirichs,

Carl Müller

Bhl. Ingelbach (Kraus)

a. Westerrhein

Telef. Nr. 8 Amt

empfehlen

zu billigen Preisen

Feinste Weizen- und

Mais-, Lein-, Boll- und

Sesam-, Erdnuß- und

kuehen, feine Weizen-

beste Weizenmehl-

hafer, Gerste, Hafer-

und Viehsalz, Back-

Melasse, Karottensaft

Fiddichower Zucker

Feinst-

Thomasphosphat

Kalifalz, Knochen-

Rainit, Ammoniak-

Guanosäure